

## Predigt zu Psalm 121

Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit! Die Frage ist, wer gibt uns denn Sicherheit? Woher kommt meine Hilfe?

In einer neuen repräsentativen Umfrage heißt es: *„Immer mehr junge Menschen unter 30 Jahren drängen an die Börse“*... die Friday-for-future-Generation fürchtet zwar die Folgen des Klimawandels... fühlt sich aber im Blick auf die Zukunft trotz allem relativ sicher... man glaubt, sich absichern zu können... wichtig ist, auf sich selbst zu vertrauen... man möchte eigenverantwortlich für sich sorgen und möglichst gar nicht erst auf die Hilfe anderer angewiesen sein...!

Ja, wir sind wahrscheinlich alle gut versichert. Doch niemand kann vorhersehen, wohin die Reise geht! Wir haben Pläne, Träume, Ziele – doch manchmal kommt es im Leben anders als geplant. Wer hätte gedacht, dass so viele Freunde aus der Ukraine zu uns nach Barsinghausen kommen würden?! Was muss es für euch bedeutet haben, eure Heimat – wo ihr euch sicher gefühlt habt – zu verlassen und in Kovel in den Zug zu steigen? In der Zeitschrift meiner Krankenkasse lautet die Überschrift: *„Mehr Sicherheit bei Krebserkrankungen durch eine Zweitmeinung“*... das ist sicherlich ein guter Rat. Doch auch die Zweitmeinung wird nichts daran ändern, dass du manchmal nicht weißt, wohin die Reise geht... du fragst dich, wie es weitergehen soll. Das kann dir auch passieren, wenn du dich im Moment absolut sicher fühlst. Absolute Sicherheit gibt es nicht. Psalm 121 bezieht sich genau auf diese Situation: Jemand schaut mit bangen Blicken hinauf zu den Bergen und fragt sich: Was erwartet mich auf dem Weg, der vor mir liegt? Woher kommt mir Hilfe? Woher? Woher nehme ich die Sicherheit, dass schon alles gut gehen wird?

Bei diesem Psalm handelt es sich um ein Gebet oder auch eine gesungene Liturgie – und zwar eine sogenannte Tor-Liturgie. Wir müssen uns eine Entlassungszeremonie an den Toren des Tempels in Jerusalem vorstellen. Die Wallfahrer wollten sich auf den Heimweg machen und standen im Tor der Tempelmauer. Sie waren also drauf und dran, den heiligen und ja auch geschützten Raum des Heiligtums zu verlassen. Sie schauten besorgt auf das bergige Umland der judäischen Wüste. (Foto) Der Weg, der vor ihnen lag, führte durch das Wadi Qelt. (Foto) Dieser Weg galt als besonders gefährlich.

Stell dir vor, das ist der Weg, der vor dir liegt...! (Foto) Man erzählte sich, dass es bei dieser Wanderung immer wieder zu Überfällen kam. Das Wadi Qelt war bekannt dafür, dass es gefährliche Hinterhalte gibt...! Die Sonne brennt auf der Haut. Niemand kann dir versprechen, dass du da heile durchkommst! Du musst dich schließlich entscheiden! Tja, was würdest du tun?

Gehörst du zu denen, die sagen: Augen zu und durch! Es wird schon gut gehen...! Oder würdest du sagen: Das Risiko ist mir zu groß. Ich gehe keinen Schritt weiter...! Du könntest natürlich auch überlegen, was man tun könnte, um sich ein bisschen sicherer zu fühlen. Denkbar, dass du sagst: Alleine werde ich nicht gehen. Ich warte, bis sich eine kleine Gruppe bildet und man sich gegenseitig helfen kann...! Oder man entscheidet sich, einen anderen Weg zu suchen, der sicherer ist...! Wie würdest du dich entscheiden? (...) In bestimmten Lebenssituationen fällt es schwer, eine wegweisende Entscheidung zu treffen. Einige sind vom Typ her sicherlich mutiger und risikofreudiger...! Andere haben ein stark ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis...! Was allerdings einen entscheidenden Unterschied macht, ist die Blickrichtung. Worauf richten wir den Blick und damit ja auch die Konzentration. Wenn man diesen Psalm nimmt, richten sich die Blicke auf die Berge. Angesichts dieser Perspektive empfindet der Beter des Psalms die ganz tiefe Gewissheit, dass seine Hilfe von oben kommt. Er verschließt nicht die Augen vor der Wirklichkeit. Da sind auch Ängste. Doch die Frage: „Woher kommt mir Hilfe?“ wird mit einem starken Glaubenssatz beantwortet: **„Meine Hilfe kommt von dem Gott, der Himmel und Erde – und ja auch die Berge – geschaffen hat!“** Natürlich könnte man die Blicke auch auf die Berge richten, ohne diese Vorstellung, dass da ein Gott ist, der immer und überall seine schützenden Hände über einem hält. Nur mal so, was passiert, wenn du dir jetzt vorstellst, diesen Weg durch das Wadi Qelt zu gehen und du hinter jeder Ecke irgendwelche Räuber vermutest... du rechnest ständig damit, dass irgendwas Schlimmes passiert... irgendwann hast du kein Wasser mehr und du findest keinen Schatten...?! Man kann sich da richtig reinsteigern. Ich nenne das „katastrophisieren“...! Dann denkst du, dass Gott auch nicht helfen kann und überhaupt, warum sollte er ausgerechnet auf dich aufpassen...! Es passieren doch so viele schlimme Dinge auf dieser Welt. Wer sich mit diesen Gedanken auf den Weg begibt, wird viel Mut brauchen. Denn die Angstsynapsen sind alarmiert. Um da rauszukommen und mit weniger Angst in den Tag zu gehen, hilft es aus meiner Sicht, auf Gott zu vertrauen. Das gibt mir Sicherheit.

Sicherlich ist das so eine Sache, wenn es im Psalm heißt, dass Gott niemals schläft und mir ja nichts passieren kann. Natürlich gibt es Schicksale, wo ich mich frage, wie Gott das zulassen konnte...! Trotz allem macht es einen Unterschied, ob ich meinen Lebensweg im Vertrauen auf Gott gehe oder ohne diesen Glauben. Ich selbst habe immer wieder erlebt, dass Gott hilft. Und ich könnte so viele Geschichten erzählen, wo Gott mich bewahrt hat...! Ich meine, es kommt auf die Blickrichtung an! Wenn du auf die Berge schaust, kann es gut sein, dass du nur die Berge siehst. Wenn du aber die Blicke auf den Gott richtest, der Himmel und Erde und ja auch die Berge geschaffen hat, wirst du mutiger und zuversichtlicher deinen Weg gehen.

Achte darauf, was du dir anschaust, wenn du morgens die Augen öffnest. Schaust du gleich auf dein Handy? Liest du irgendwelche Berichte über die aktuellen Ereignisse in der Ukraine? Was ist mit dem Sonnenaufgang? Wie wäre es, sich auf ein gutes Bibelwort zu fokussieren? Oder wie wäre es, noch im Bett mit geschlossenen Augen darum zu bitten, dass Gott bei all dem, was zu tun ist, Gelingen schenkt. Wenn dich im Laufe des Tages dann die Ängste wieder einholen, schau einfach zum Himmel und vergegenwärtige dir, dass du nicht allein unterwegs bist. Und auch am Abend sollten wir uns gut überlegen, was wir uns vor dem Schlafengehen noch anschauen. Helfen die Bilder, die wir uns anschauen, gut einzuschlafen? Achtet darauf, worauf ihr eure Blicke richtet – in jedem Augenblick.

Sicherlich wird es immer wieder Augenblicke geben, in denen wir verunsichert sind. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird. Und ja, man kann sich wirklich Sorgen machen...! Doch das hilft gar nichts. Schon Jesus hat gesagt, dass wir uns keine Sorgen um den morgigen Tag machen sollen. Besser ist es, darauf zu vertrauen, dass Gott auch heute wieder für uns sorgen wird. Nicht immer läuft das Leben so, wie wir es uns wünschen... manchmal brauchen wir Geduld. Wie oft habe ich schon erlebt, dass Gott spätestens rechtzeitig hilft. Ich kann nur jeden dazu ermutigen, die Blicke bewusst auf Gott zu richten. Ich werde meinen Weg weiterhin mit Gott gehen und jeden Tag neu darauf vertrauen, dass Gott weiß, was ich brauche und ich bin sicher, er wird mir helfen, meinen Weg zu gehen. Auch wenn der Weg manchmal steinig und schwer ist, wird der allmächtige und allgegenwärtige Gott mich auf meinem Lebensweg begleiten und auch beschützen. Da bin ich sicher.

AMEN